**Gehalten und getragen im Vertrauen auf Dich…**

**Lebens(t)räume für Kinder und ihre Familien**

Konzeption des katholischen Familienzentrums St. Katharina

**Vorwort des Trägers**

**Vorwort des Teams**

Herzliche Willkommen, liebe Eltern und Kinder, lieber Besucher und Leser!

Die Kindertagesstätte St. Katharina wird immer das sein, was die Menschen, die sich hier

begegnen gemeinsam tun.

Wir, das Team, möchten Ihnen mit dieser Broschüre einen Einblick schenken in

das Leben in diesem Haus.

Wir wünschen uns, dass unser Zusammenleben mit Ihnen und Euch dazu führt,

dass wir uns gegenseitiges Vertrauen schenken, miteinander sprechen, miteinander teilen,

miteinander lachen und vielleicht auch miteinander träumen.

Für uns stehen „unsere“ Familien und vor allem „unsere“ Kinder im Mittelpunkt.

Die folgenden Seiten zeigen die pädagogische Arbeit mit dem Kind einerseits und die

Angebote für Sie als Eltern andererseits.

Wir sind neugierig, Sie kennenzulernen. Wir hoffen, Ihre Neugier geweckt zu haben,

auch uns kennenzulernen. …Gehalten und getragen im Vertrauen aufeinander…

**Leitgedanke**

Vergleiche nie ein Kind mit einem anderen, sondern immer nur mit sich selbst.

 Johann Heinrich Pestalozzi

Jedes Kind ist anders. Jedes Kind ist einzigartig.

Jedes Kind ist angenommen, um seiner selbst willen.

In Wertschätzung seiner ihm eigenen Persönlichkeit und unter

Berücksichtigung all seiner Besonderheiten.

**Rahmenbedingungen**

* 1. **Die Kindertagesstätte**

Familienzentrum NRW & Katholische Kindertagesstätte

St. Katharina

Am Burggraben 6

41540 Dormagen

Telefon: 02133/60419

Email: kita-st-katharina@st-michael-dormagen.de

Homepage: [www.katholische.kindergaerten.de](http://www.katholische.kindergaerten.de)

Die Kindertagesstätte liegt in Dormagens südlichstem Stadtteil Hackenbroich, und zwar im alten Dorfkern „Alt-Hackenbroich“. Zum Einzugsgebiet der Kita gehört aber auch noch das „neue“ Hackenbroich. Der Ortsteil ist Zuzugsgebiet für junge Familien.

In unserem zweigeschossigen „gelben Haus“, wie viele Kinder es nennen, finden bis zu 100 Kinder Platz zum Spielen, Toben, Erkunden und Ruhen. Großzügige Räumlichkeiten und ein weitläufiges naturbelassenes Außengelände bieten großzügige Entfaltungsmöglichkeiten.

In allen fünf Gruppen verbringen jeweils 20 Kinder im Alter von ab dem vierten Lebensmonat bis zu ihrer Einschulung gemeinsam ihre Kindergartenzeit. Alle Plätze sind Tagesplätze.

Die Kindertagesstätte St. Katharina ist seit 2008 sowohl anerkanntes Landes-Familienzentrum als auch katholisches Familienzentrum.

Seit 2010 ist sie zudem Schwerpunktkita „Sprache und Integration“.

Besondere Schwerpunkte: Musik, Gesundheit, Bewegung und Ernährung.

 **1.2. Der Träger**

Katholische Kirchengemeinde St. Michael

Kölner Str. 38

41539 Dormagen

Telefon: 02133/42190

Email: Pfarrer.Stelten@st-michael-dormagen.de

Homepage: [www.st-michael-dormagen.de](http://www.st-michael-dormagen.de)

Die Kirchengemeinde St. Michael unter der Leitung von Pfarrer Peter Stelten unterhält neben der Kita St. Katharina zwei weitere Kindertagesstätten. Alle drei Kindertagesstätten kooperieren seit 2008 als katholisches Familienzentrum im Verbund auch mit der Kita der Caritas und werden dabei durch Kirchenvorstand, Pfarrgemeinderat und alle in der Seelsorge Tätigen unterstützt, das Leben der Familien lebenswert, lebendig und vielfältig zu gestalten.

**1.3. Gesetzliche Grundlage und kirchliche Bestimmungen**

In unserer Arbeit richten wir uns nach dem „Kinderbildungsgesetz, kurz „KiBiz“, das die Rahmenbedingungen für die frühkindliche Bildung in Nordrhein-Westfalen festlegt:

Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.

Die Betreuung, Erziehung und Bildung des Kindes erfolgt familienergänzend und auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes und des katholischen Glaubens.

Unser Erziehungs-und Bildungsverständnis fußt dabei auf Artikel 7 der Landesverfassung:

*Art.7*

1. *Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor der Würde des Menschen und Bereitschaft zum sozialen Handeln zu wecken, ist vornehmstes Ziel der Erziehung.*

**1.4. Unser Team**

20 Erzieherinnen bilden in der Kita St. Katharina ein kompetentes Fachkräfteteam, das für liebevolle und individuelle Betreuung, Erziehung, Bildung und Förderung der Kinder steht. Und das vom ersten Tag an, ob Baby, Kleinkind oder Kindergartenkind. Unser Herzstück in der Arbeit mit Ihrem Kind ist die professionelle Begleitung des kindlichen Spiels. Damit erhält Ihr Kind eine Grundlage, sich neugierig und ausdauernd die Welt anzueignen und zu „lernen“.

Zugleich sind alle Erzieherinnen qualifiziert in vielen zusätzlichen Fachbereichen: Dazu gehören die Betreuung, Erziehung und Förderung im U3-Bereich. Aber auch die Förderung in Bereichen der Sprache, der Wahrnehmung, der Motorik, der Bewegung, die Förderung besonderer Stärken und die Unterstützung bei verzögerter Entwicklung. Und in besonderer Weise der Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule. Wir zählen auch eine ausgebildete Kinderkrankenschwester zu unserem Team.

Das Team wird ergänzt von externen Fachkräften: Ein Kinderarzt, eine Ernährungsberaterin, eine Entspannungspädagogin, ein Logopäde, eine Englischlehrerein, eine Musiklehrerein und der Kantor der Kirchengemeinde runden den Fächer an zusätzlichen Angeboten der Förderung für Ihr Kind ab.

Für die Eltern möchten wir unter Wahrung einer professionellen Distanz Erziehungsberater und verlässlicher Begleiter in allen kleinen und großen Herausforderungen des Familienlebens sein.

Für die Kinder sehen wir uns weniger als Funktionsträger, sondern viel mehr als verlässliche Begleiter, mit denen sie gerne zusammen sind.

**1.5. Öffnungszeiten**

Die Öffnungs-und Ferienzeiten sind vom Träger festgelegt:

Montag: 07.00 - 16.00 Uhr

Dienstag bis Freitag: 07.00 - 16.45 Uhr

Freitag vor Beginn der Sommerferien: 07.00 - 14.00 Uhr

Letzter Öffnungstag vor den Weihnachtsferien: 07.00 - 14.00 Uhr

Die Kindertagesstätte bleibt geschlossen:

* Zwischen Weihnachten und Neujahr
* Rosenmontag
* An zwei Bildungstagen für das Team
* Betriebsausflug
* 3 Wochen in den Sommerferien

**1.6. Räumlichkeiten**

Unser Haus ist weitläufig und kindgerecht und bietet viele Rückzugsmöglichkeiten: Auf einer Gesamtfläche von 1000 Quadratmetern stehen den Kindern folgende Räumlichkeiten zur Verfügung:

* Je Gruppe ein heimeliger Gruppenraum mit mehreren Ebenen, versteckten Spielbereichen und einer kindgerechten Küche
* Je Gruppe ein Nebenraum mit einer Kommunikationsecke und einem Spiel-Matsch-Bereich
* Je Gruppe wenigstens ein Schlafraum
* Bereiche zum Kuscheln
* Bereiche für Rollenspiele und Bauaktivitäten
* Wasch-und Wickelräume, die nicht nur Intimität, sondern auch noch Sinneserfahrungen mit dem Element Wasser bieten.
* Große Flure für Bewegungsaktivitäten mit Dreirädern, Pedalos, kleinen Autos und Rollfahrzeugen
* Therapieräume
* Eine große Multifunktionshalle
* Ein Besprechungsraum
* Eine große Eingangshalle mit Sitzgelegenheiten, die auch Eltern und Besucher, einladen zu Austausch, Beratung und Begegnung.
* Auf jedem Geschoss gibt es eine zusätzliche Küche und je eine Dusche

**1.7. Das Außengelände**

Natur, Bewegung und Rückzug…

Von jedem Gruppenraum aus erreichbar eröffnen sich den Kindern auf 2700 Quadratmetern zum Teil naturbelassenen Außengeländes vielfältige Möglichkeiten bei Wind und Wetter die Umwelt zu entdecken und die kindlichen Kräfte zu erproben.

Wassermatschstellen, dichtes Gestrüpp, Kletterbäume, Wiesen, Sandspielbereiche und Versteckmöglichkeiten wecken die kindliche Fantasie für Rollenspiele, Exkursionen und Abenteuer.

Die einzelnen Spielbereiche sind für die unterschiedlichen Bedürfnisse aller Altersgruppen gestaltet.

Ein Fahrzeugparcour, Reckstangen und Kletterburgen fordern motorisch die Koordinationsfähigkeit und das Gleichgewichtsgefühl des Kindes heraus. Alle Spielbereiche bieten sich an als Lernvoraussetzungen dafür, Regeln einzuhalten, Rücksichtnahme zu üben und Selbstvertrauen zu entwickeln.

Mehrere Sitzgruppen und ein Atrium laden ein zu gemütlichem Beisammensein für Kinder wie Eltern.

Das Außengelände gilt bei uns als erweiterter Freispielbereich. Das heißt, die Kinder können jederzeit – nach Absprache mit den Erzieherinnen – auch alleine nach draußen.

**1.8. Die Aufnahme in den Kindergarten**

Träger, Kita-Leitung und der Elternratsvorsitzende entscheiden zu Beginn eines Kalenderjahres unter Berücksichtigung des Kinderbildungsgesetzes und der für die Kita gültigen Betriebserlaubnis welche Kinder in den Kindergarten aufgenommen werden. Mit berücksichtigt werden muss die jährliche Kindergartenbedarfsplanung des Jugendamtes.

Zu den Aufnahmekriterien zählt in unserer katholischen Kindertagesstätte bis zu einem gewissen Grad die Religionszugehörigkeit des Kindes. Es werden aber auch Kinder jedweder Religion, bzw. natürlich auch konfessionslose Kinder aufgenommen.

Geschwisterkinder haben bei der Aufnahme Vorrang vor anderen Kindern.

Die Aufnahme richtet sich außerdem nach…

….dem Alter des Kindes

….der Berufstätigkeit der Eltern

….der Berufstätigkeit alleinerziehender Elternteile

….dem Geschlecht des Kindes

….und nach eventuellen, besonderen Notlagen oder Besonderheiten in der Familie des Kindes.

Ziel ist stets eine ausgewogene Verteilung der Geschlechter und der Geburtsjahrgänge in allen Gruppen.

1. **Kindeswohl**

Der Begriff des Kindeswohls ist in keinem Gesetz definiert. Dennoch ergibt sich aus der UN-Kinderrechtskonvention vom 20.11.1989, dem Übereinkommen über die Rechte des Kindes, ein Handlungsauftrag für das Kindeswohl. Wir handeln zum Wohle des Kindes nach seinen Grundrechten und Grundbedürfnissen.

Daraus leiten wir folgende Ziele ab:

1. Sein Bedürfnis nach beständigen, liebevollen Beziehungen:

Jedes Kind benötigt erwachsene Bezugspersonen, zuhause Sie als Eltern, im Kindergarten die Bezugserzieherin. Diese sichere und einfühlsame Beziehung prägt seine weitere emotionale Entwicklung zu einem bindungsfähigen, selbstständigen, sozialen Menschen, der sich selbst als Teil der Gemeinschaft sieht und lernt, Verantwortung für diese zu übernehmen. Den Grundstein dafür legt eine sorgsame behutsame Eingewöhnung des Kindes in den Kindergarten, die wir nach dem sogenannten „Berliner Modell “ durchführen.

1. Sein Bedürfnis nach körperlicher Unversehrtheit und Sicherheit:

Für die körperliche und seelische Gesundheit Ihres Kindes sorgen die Erzieherinnen unterstützt von dem medizinischen und therapeutischen Fachpersonal des kinder-und jugendärztlichen Gesundheitsdienstes.

Zur körperlichen Gesundheit zählen:

* Die tägliche Gesundheitsfürsorge und Pflege. Sie umfasst die Hygiene, die gesunde Ernährung und ein abwechslungsreiches Bewegungsangebot für das Kind, insbesondere auch in der Natur.
* Die Abwendung körperlicher Schäden ist gegeben durch eine kindgerechte Raumplanung, die ein hohes Maß an Sicherheit bietet.
* Die medizinische Vorsorge, die ein umfangreiches Paket an Angeboten und Maßnahmen beinhaltet: Kontrolle der Vorsorgeuntersuchungshefte und Impfpässe, zahnärztliche Reihenuntersuchungen, Vorbeugung vor Infektionsrisiken, kinderärztliche Reihenuntersuchungen im Rahmen des „prokita“-Projektes und vielfältige therapeutische Beratungsangebote.

Zur seelischen Gesundheit zählen:

* Die Wahrung der Intimssphäre des Kindes, etwa beim Wickeln, Waschen und Schlafen
* Das Recht „Nein“ sagen zu dürfen in Bezug auf den eigenen Körper und das eigene Denken
* Ein großes Angebot an Rückzugsmöglichkeiten
* Räumlichkeiten und Angebote für Ruhe und Entspannung
* Räumlichkeiten und Angebote für Bewegung und Erprobung der kindlichen Kräfte
* Vertrauensvolle Bindungen zu den Erzieherinnen, die jedweden Schutz garantieren und Freiräume lassen für eine gesunde psychische Entwicklung.
1. Sein Bedürfnis nach individuellen und entwicklungsgerechten Erfahrungen:

Wir nehmen jedes Kind in seinen Eigenheiten und Besonderheiten mit Wertschätzung und Respekt an.

Wir bestätigen es mit seinen individuellen Gefühlen und fördern seine Talente und Begabungen und anerkennen seine Persönlichkeit.

Jedes Kind hat sein eigenes Entwicklungstempo.

Wir möchten Kinder weder antreiben noch ausbremsen.

Im freien Spiel erhalten sie die Gelegenheit, sich auszuprobieren, sich ihre eigenen Herausforderungen zu suchen, sich selbst zu überwinden und über sich hinaus zu wachsen.

Ziel ist es

* seine Neugier auf die Welt zu wecken,
* seinen Lernwillen zu unterstützen
* ihnen dabei zu helfen Freude am Erreichten zu empfinden und
* ein gesundes Maß an Selbsteinschätzung zu entfalten.
1. Sein Bedürfnis nach Grenzen und Strukturen:

Kinder brauchen Grenzen und Regeln, um sich frei entwickeln zu können.

Kein Widerspruch! Wohlwollende erzieherische Grenzsetzung fordert die Kinder auf liebevolle Weise und fördert bei ihnen die Entwicklung innerer Strukturen.

Es ist eine Herausforderung und ein Lernprozess, den eigenen Willen in Abgrenzung zu den Bedürfnissen der Umwelt miteinander in Einklang zu bringen. Ein Kind benötigt Spielraum für eigenes Argumentieren. Und es muss die Gelegenheit bekommen zu erkennen, dass Sich Durchsetzen und Rücksichtnahme die zwei Seiten „ein und derselben Medaille“ sind. So lernen Kinder letztlich den Wert von Werten kennen und finden ihren eigenen Platz in der Gemeinschaft.

1. Sein Bedürfnis nach stabilen Gemeinschaften und Freundschaften:

Gleichaltrige sind für die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes von großer Bedeutung. Das Miteinander von Gleichaltrigen fördert das Selbstwertgefühl, das soziale Lernen und die Entwicklung von Freundschaften.

Gemeinsam lachen, Streiche aushecken und den „Ärger“ dafür gemeinsam aushalten, streiten und wieder versöhnen, Pläne schmieden, traurig sein, mit dem anderen mitfühlen, all das bildet das Fundament für soziale Verantwortung und die Bereitschaft dauerhafte Partnerschaften einzugehen, durch „dick“ und „dünn“.

1. Das Bedürfnis nach einer sicheren Zukunft für die Menschheit:

Kinder machen sich Gedanken über das, was wird.

Erfahrungen in der Familie, Streit, Trennungen, aber auch Berichte und Erlebnisse aus dem Umfeld und aus den Medien regen Kinder an, sich Gedanken zu machen darüber, was morgen sein wird. Wir greifen diese Ängste und Ungewissheiten kindgerecht auf und helfen bei der Bewältigung schwieriger Lebenssituationen durch verlässliche Begleitung und Ansprache.

Nicht allen Kindern geht es gut. In Kooperation mit dem Jugendamt der Stadt Dormagen und dem Erzbistum Köln wird das Team der Kindertagesstätte regelmäßig und umfassend im Bereich des Kindeswohles geschult und sensibilisiert, um die Bedürfnisse von Kindern in partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit ihren Eltern zu erkennen und sie zu schützen.

1. **So gestalten wir die Bildung und Förderung Ihres Kindes**

Die am 25.04.2010 veröffentlichten „Grundsätze zur Bildungsförderung für Kinder von 0-10 Jahren“ und das Kinderbildungsgesetz in der ab 01.08.2014 geltenden Fassung sind verbindliche Grundlagen der Bildungsarbeit aller Tageseinrichtungen für Kinder in NRW.

Unsere Einrichtung ist ein besonderer Lebensraum für Kinder, der sich an diesen Grundsätzen orientiert.

**3.1. Der Tagesablauf**

Ein geregelter Tagesablauf mit einem wiederkehrenden Rhythmus ist kleinen Kindern wichtige Orientierung. Seine Routinen und Rituale vermitteln Verlässlichkeit und sind damit Türöffner in eine stetig wachsende Selbständigkeit im Handeln und Denken.

Ein üblicher Tag beginnt mit dem Ankommen in der Gruppe. Die Kinder können zwischen 7.00 Uhr und 9.00 Uhr gebracht werden. Aus jeder Gruppe ist eine Erzieherin da, um Kinder und Eltern zu begrüßen. Es werden kurz die wichtigsten Informationen ausgetauscht: Wie war die Nacht? Wie geht es dem Kind? Von wem und wann wird es abgeholt? Die Erzieherin fängt, wenn nötig, einen kleinen Trennungsschmerz auf, wenn das Abschied nehmen ein wenig schwer fällt.

Zum Morgenkreis wird mit einem Gong gerufen, wenn alle Kinder da sind. Jetzt geht es in die Versammlungsecke. Groß und Klein begrüßen sich mit einem Lied und jedes Kind ist eingeladen, von den Erlebnissen am Tag zuvor oder von neuen abenteuerlustigen Vorhaben für den Tag, der vor uns liegt, zu berichten. Die Erzieherinnen informieren die Kinder über eventuell besondere bevorstehende Ereignisse des Tages und es werden gemeinsam Entscheidungen darüber getroffen, was alles gemeinsam zu bewältigen ist.

Wir gehen gemeinsam durch, wer und warum jemand fehlt. Der aktuelle Tag wird in den Jahreskalender eingeordnet.

Es wird gespielt, gesungen, getanzt, gemeinsam gelacht. Oft wird im Morgenkreis schon ein gemeinsames Projekt besprochen und vorangetrieben.

Die Kinder machen Erfahrungen zuzuhören, aufzupassen, mit zu entscheiden, sich zusammen zu freuen, eigene Interessen zu vertreten, sich zu beschweren.

Der Morgenkreis ist Ausgangspunkt für Beteiligung, Information, Austausch und Mitsprache. Die Kinder erleben hier Gemeinschaft und Zugehörigkeit.

Nach dem Morgenkreis finden sich neue Spielgruppen zusammen oder bereits früh am Morgen zusammengefundene Gruppen setzen ihr Spiel nun im etwa 90-minütigen Freispiel fort. Darin enthalten ist Gelegenheit für ein Frühstück.

Freispiel heißt freies Spiel, also Spiel ohne Anleitung. Das Kind sucht sich selbst den Spielpartner, den Spielbereich und das Material aus. Es legt selbst die Dauer seiner frei gewählten Tätigkeit fest. Im Freispiel hat das Kind die Möglichkeit, sein Spiel nach eigenen Bedürfnissen und Vorstellungen zu gestalten. Voraussetzung für das Miteinander ist das Einhalten von Regeln und Absprachen. Dazu gehört auch das eigenverantwortliche Aufräumen. Das Freispiel ist entscheidend für die Persönlichkeitsentwicklung.

Im Anschluss folgt ein pädagogisches Angebot. Das können Bilderbuchbetrachtungen sein, das Lesen von Kinderbüchern wie z.B. „Das kleine Gespenst“, religiöse Arbeiten, Entspannungsübungen, Turnen, Bastelangebote, Projektangebote zum Themenbereich „Gesunde Ernährung“, angeleitetes Singen, Experimentieren mit Instrumenten und die Vorschularbeit der Großen.

Zum Abschluss des Vormittags räumen wir die Gruppe gemeinsam auf und bereiten den Mittagstisch vor. Die Kinder lernen die „Logistik“ des Tischeindeckens kennen: Wie viele Kinder essen mit? Mit welchem Besteck isst welches Kind? Wer benötigt ein Lätzchen? Wer bekommt einen Trinkbecher, wer benötigt noch die Trinkflasche? Wichtig: Vor dem Essen Hände waschen nicht vergessen, dann gemeinsam Beten und schließlich immer gemeinsam beginnen, wenn jeder Teller aufgefüllt ist. In gemütlicher Atmosphäre, mit Zeit und Ruhe, schmeckt das Essen besonders gut.

Das Essen ist eine wichtige Zäsur im Alltag, danach teilen sich die Kinder auf: Kleinere halten Mittagsschlaf, die Älteren genießen eine weitere Freispielphase. Oft empfinden unsere „Großen“ das Freispiel draußen nach dem Mittagessen als „Pause“, die Rückzug und Entspannung bietet.

Für das Freispiel draußen ist wetterfeste Kleidung wichtig. Die Kinder können sich besonders unbeobachtet fühlen, entdecken an der frischen Luft die Natur und können draußen ihre eigenen Schwächen und Stärken testen.

Im Laufe des Nachmittags ist Gelegenheit für intensivere Beschäftigung mit der Erzieherin, eine weitere gemeinsame Mahlzeit, unsere „Stärkung“ am Nachmittag, und schließlich nach und nach das Abholen durch die Eltern nach einem langen und abwechslungsreichen Kindergartentag.

**3.2. Das kindliche Spiel**

Spielen ist die kindliche Form der Arbeit. Das Kind muss frei spielen dürfen. Ohne Spiel erlangt es keine Selbstbildung.

Was passiert beim Spielen?

|  |  |
| --- | --- |
| Der bald dreijährige Tim streift von Spielbereich zu Spielbereich und beobachtet eine Weile das Spiel der übrigen Kinder. Etwas selbstvergessen bleibt sein Blick schließlich hängen an dem Körbchen mit den Holzperlen, aus denen die Kinder sich lange Halsketten auffädeln können. | * Abwägen von Handlungsalternativen
* Eine Entscheidung treffen
* Sich Organisieren
 |
| Mit dem Körbchen sucht er sich einen freien Platz. | * Überblick verschaffen
* Sich Raum zur Realisierung des Vorhabens schaffen
* Möglichkeiten abwägen
 |
| Auf eine lange Nylonschnur gilt es Perle für Perle aufzufädeln. Das hat er bei den anderen viele Male beobachtet. | * Sich durch Beobachtung Erlerntes in Erinnerung rufen
* Bewegungsabläufe planen
 |
| Er greift die Schnur mit der rechten Hand. | * Auge-Hand-Koordination
* Feinmotorik
 |
| Im Körbchen sind Perlen in unterschiedlichen Farben, unterschiedlicher Formen und Größe. | * Wahrnehmung schärfen
* Kreative Ideen entwickeln
* Ein Ergebnis durch reine Vorstellung ersinnen
* Eine Entscheidung treffen
 |
| Vorsichtig führt er die Schnurspitze an das ausgefräste Loch der ersten gewählten Perle. Irgendwie fühlt sich das nicht gut an.  | * Basale taktile Erfahrungen
* Ausprobieren von Bewegungsabläufen und darin verborgene Präferenzen erfahren
 |
| Er wechselt Schnur und Perle in die jeweils andere Hand. So geht das schon besser.Eine rote, eine gelbe, eine orange und eine grüne Perle, davon je eine rund, eine oval, eine vier- die letzte dreieckig, wandern auf die Schnur.  | * Sich selbst entdecken
* Selbsteinschätzung lernen
* Ordnungssinn entwickeln
* Freude am Kreativen
* Ausprobieren unterschiedlicher Beschaffenheiten
 |
| Er betrachtet den ersten kleinen Teilerfolg des langen Vorhabens mit Zufriedenheit. Tim kommt die Idee, das erfolgreiche Hantieren einfach so noch einmal zu wiederholen. Nach dem Vorbild und der Reihenfolge der ersten vier, sucht er die nächsten vier gleichen Perlen aus. Eine rote runde, eine gelbe ovale, eine viereckige orange und eine blaue dreieckige. Nach diesen Perlen musste er im Körbchen aufmerksam suchen und einige vergleichen. | * Selbstwirksamkeit erfahren
* Lernerfahrung: Erfolg verschafft Motivation
* Prinzip Wiederholung zur Sicherung des Erlernten
* Taktile Erfahrung mit geometrischen Figuren
* Vergleichen als komplexe kognitive Herausforderung
 |
| Bis Vier kann er ja schon zählen. Nochmal vier die gleichen Holzperlen lassen sich daher gut erneut zählen.  | * Entdecken von mathematischen Vorläuferfähigkeiten
 |
| Er schaut auf das Ergebnis und ist ganz aus dem Häuschen, dass die Wiederholung der Reihenfolge ein recht hübsches Muster ergeben hat.  | * In der Umwelt können Strukturen entdeckt und/oder selbst geschaffen werden
 |
| Vierer um Vierer rutschen auf die Perlenschnur. Die Kette gewinnt an Gewicht und er kann sie im Sitzen schon nicht mehr hochheben, um sie als gerade herunterhängende Reihe zu betrachten. Das braucht er aber zum Überprüfen der richtigen Folge. Also stellt er sich hin. Ja, jetzt geht es wieder besser! | * Entdeckung der Schwerkraft und der Erdanziehungskraft
* Fühlen: Ich bin mit meinem Körper denselben Bedingungen ausgesetzt wie die mich umgebenden Gegenstände
* Entwicklung unterschiedlicher Perspektiven
* Verhältnis von Raum und eigenem Körper erfahren
 |
| Aber auch im Stehen kann er die Schnur bald nicht mehr in voller Länge in der Luft halten. Noch einen letzten Vierer fädelt er auf. Jetzt muss der Stuhl her!  | * Erfindergeist
* Lösungen für Probleme suchen
 |
| Aber wie kann man gleichzeitig auf den Stuhl klettern und die Kette halten? Alleine geht beides nicht. Tim fragt Anna, ob sie für ihn die Kette einen Moment halten möge, damit er derweil auf den Stuhl steigen kann.  | * Soziale Einbindung sich zu Nutze machen
* In Kommunikation treten
* Sprache als Verständigungsmittel erfahren
* Erfahren: Ich bin nicht alleine
 |
| Stolz hält er die Mühen seiner Arbeit in die Höhe. Die Kette schwingt an seiner Hand leicht hin und her. Tim ist mächtig stolz und ruft nach der Erzieherin, ihm einen Knoten zu binden. | * Grobmotorik
* Balance herstellen
* Erkennen: Etwas in Schwingung versetzen löst Pendelbewegung aus
* Gewohntes „Terrain“ verlassen
* Spüren: Wie fühlt sich Erfolg an?
* Entwicklung des Selbstwertgefühls
 |
| Den gesamten Tag trägt er stolz die Kette um den Hals und erklärt jedem, wie er das hingekriegt hat. Als seine Mama ihn abholen kommt, ist er aber am glücklichsten über Mamas Lob.  | * Erfolge genießen
* Sprache: Erlebtes wiedergeben, Dinge in einer logischen Reihenfolge erzählen, den Perfekt entdeckten
* Bestätigung erfahren von den wichtigsten Bezugspersonen
 |
| Er nimmt sich vor, morgen eine Kette für seine Mama zu machen! | * Neue Ziele formulieren
* Visionen entwickeln
 |

Daher ist das Spiel des Kindes in unserem Kindergartenalltag das wichtigste Lernfeld.

Es ist Grundvoraussetzung für selbstentdeckendes Lernen. Und damit steht das Freispiel an Bedeutung über allen Förderangeboten, weil es das Kind in seiner Selbsttätigkeit anregt.

Es verhilft dem Kind, sich selbst zu organisieren, sich selbst und die eigenen Fähigkeiten zu entdecken. Es verhilft ihm, Erlebnisse – positive wie negative - zu verarbeiten. Es fördert seine Kreativität, es fördert es körperlich, sprachlich und in seinem Sozialverhalten. Hier ist das ideale Lernfeld, um Konflikte selbständig lösen zu lernen.

Die Kinder haben bei uns die Möglichkeit, ihrer Lust am Entdecken freien Lauf zu lassen.

Im freien Spiel können die Kinder frei entscheiden, an welchem Ort sie spielen möchten. Sie können frei entscheiden, welches Material sie benutzen möchten. Sie können sich den Spielpartner frei wählen und entscheiden, wie lange sie sich einer Tätigkeit widmen möchten.

Die Rolle der Erzieherin ist dabei Spielpartnerin auf Anfrage, Wissensgeberin, Beobachterin, Impulsgeberin und sie ist die Begleiterin für Gruppenprozesse.

Sie gibt sich so wenig wie möglich, aber so viel wie nötig ein, um den Kindern den größten Spielraum für Selbstbildung und Entwicklung zu ermöglichen.

„Spielen ist die höchste Form der Forschung“, wusste Albert Einstein es auf den Punkt zu bringen.

**3.3. Religionspädagogik**

„Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.“ (Joh 10,10b)

Wir sind eine katholische Kindertageseinrichtung. Daher wünschen wir unseren Kindern:

Leben in Fülle. Dass sie im Mittelpunkt stehen. Dass ihnen Möglichkeiten und Perspektiven für ein selbstbestimmtes Leben in Fülle zur Verfügung stehen.

Außerdem haben Kinder nach Artikel 7 der Landesverfassung ein Recht auf Religion und religiöser Bildung: „Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor der Würde des Menschen und Bereitschaft zum sozialen Handeln zu wecken, ist vornehmstes Ziel der Erziehung.“

Eine ganzheitliche Bildung schließt immer auch religiöse Bildung mit ein. Und eben die reicht in unseren gesamten Kindergartenalltag hinein. Dabei behält sie jedoch ihren eigenen Stellenwert und ihren eigenen Schwerpunkt.

Bei Angeboten im Bereich der Sprache, der Musik, der Natur und Kultur sowie in der sozialen und interkulturellen Bildung. Sie ist nicht herausgelöst aus den übrigen Lebens-

und Bildungszusammenhängen, sondern darin eingebettet.

Wir kommen mit unseren Kindern oft und schnell ins Gespräch über religiöse Fragen. Mit Offenheit und Neugier erforschen sie ihre Welt. Sie stellen Fragen nach dem Anfang und dem Ende: Der Apfelbaum wächst heraus aus einem kleinen Apfelkern, der in einem Apfel versteckt liegt. Aber woher kommt der allererste kleine Apfelkern?

Sie stellen Fragen nach dem Woher, Wohin und Wozu. Sie stellen Fragen nach dem Sinn und Wert des Lebens. Sie staunen über das, was sie sehen und sind fasziniert von dem, was sie nicht sehen. Immer wollen sie den Dingen auf den Grund gehen. Auf der Suche nach dem Ursprung haben sie eigene Ideen, wie der kleine Kern es schafft, zu einem großen Baum zu werden. Er braucht dafür so Vieles: Erde, Wasser, Sonne, Pflege, Wind, Bienen, die Jahreszeiten und….. den lieben Gott.

Kinder wünschen sich Sicherheit. Sie wünschen sich das Gute und dass das Geschehen um sie herum gerecht ist. Beängstigende Erlebnisse oder auch nur Vorstellungen lösen bei Kindern Fragen aus: Wer hilft mir, wer steht mir bei, wer beschützt mich? Die Vermittlung bestehender religiöser Sichtweisen hilft ihnen, Antworten zu finden für viele ihrer Fragen und Vertrauen aufzubauen in die Gegenwart Gottes.

Gemeinsam mit den Kindern lesen wir die Geschichten Jesu Christi aus der Bibel. Die Kinder lernen die verschiedenen Heiligen kennen und ihr Wirken. Sie lernen christliche Symbole kennen und entdecken den Kirchenraum. Wir beten gemeinsam, feiern Gottesdienste, Bräuche und Feste. Wir singen mit ihnen religiöse Lieder und sprechen Gebete zu Gott. So lernen unsere Kinder Formen des Glaubens kennen: Diese zu erleben, hilft ihnen, eigene Gedanken von Gott, von Jesus als Mensch und Freund, eigene Gedanken von der Welt, vom Menschen und ihrem Zusammenleben zu entwickeln.

**3.4. Die sprachliche Förderung - Schlüsselkompetenz Sprache**

Unsere Familien kommen aus unterschiedlichsten Ursprungsländern und sprechen unterschiedliche Muttersprachen.

Für unseren pädagogischen Alltag ist Sprache mit das wichtigste Mittel der Verständigung und für Kinder ist Spracherwerb die Schlüsselkompetenz schlechthin.

Weil Sprache und Bildung so eng miteinander verwoben sind und weil Kinder sich durch Sprache ihre Welt aneignen und ein eigenes Bild ihrer selbst und ihrer Umwelt formen, ist die Förderung der Sprachentwicklung der uns anvertrauten Kinder eines der wichtigsten Ziele der Arbeit in unserem Kindergarten.

**3.4.1. Die Bedeutung alltagsintegrierter sprachlicher Bildung**

Vom ersten Tag an in der Kita begleiten wir jedes Kind auf seinem Weg hinein in die Sprache. In der Eingewöhnungsphase lernen die Erzieherinnen die Kinder mit ihren Eltern sehr gut kennen. Ein Blickwinkel dabei ist dann auch der aktuelle Stand im Bereich des Spracherwerbs des Kindes.

Unter Berücksichtigung dieser individuellen entwicklungspsychologischen Momentaufnahme beginnt nun die kompetente sprachliche Begleitung der spielerischen Aktivität des Kindes.

Ja bei jeder seiner Handlungen, bei jedem Erlebnis gilt es dem Kind die Nützlichkeit von Sprache erlebbar werden zu lassen.

Die Erzieherin macht sich zu Nutze, dass Kinder von Geburt an kommunikativ sind.

Die Aneignung von Sprache ist eng verbunden mit dem Beziehungsaufbau zu anderen Menschen. Und sie ist verbunden mit der Neugier auf die Welt, die das Kind umgibt.

Der Sprachaufbau wird angeregt und getragen von den gefühlvollen und engen Bindungen, die das Kind zu Eltern, Erzieherinnen, und anderen Kindern der Gruppe erlebt. In diesem Miteinander erobert sich das Kind nach und nach die Sprache als ein wirkungsvolles Werkzeug, das es ihm ermöglicht, Aufmerksamkeit und Nähe herzustellen, Bedürfnisse zu äußern, seine Welt zu ergründen, mit anderen zu spielen, zu planen und nachzudenken, aber auch teilzuhaben an den Ideen und Erfahrungen von anderen. Das Kind erlebt sich als Persönlichkeit, die „etwas zu sagen hat“.

**3.4.2. Voraussetzungen alltagsintegrierter sprachlicher Bildung**

Kompetente, offene, freundliche und kommunikative Erzieherpersönlichkeiten und eine sprachanregungsreiche Umgebung sind wichtige Voraussetzungen für die alltagsintegrierte sprachliche Bildung. Wir ermuntern die Kinder zum Gespräch. Mit uns und mit den anderen Kindern. Wir sind gute Zuhörer und wir interessieren uns ernsthaft für das, was die Kinder bewegt und beschäftigt.

Die Erzieherinnen haben ein Gespür für Situationen und Handlungszusammenhänge, die insbesondere für die Kinder eine besondere Bedeutung haben, da doch solche Momente die größte Nachhaltigkeit in der Sprachentwicklung haben:

In der Wickelsituation etwa spürt das Kind volle und alleinige Aufmerksamkeit einer einzigen Bezugsperson. In dieser Zuwendung von Angesicht zu Angesicht steckt größtes Potential für einen nachhaltigen sprachlichen Entwicklungsimpuls. Denn in dieser intimen, geschützten Atmosphäre, verbunden mit der Behaglichkeit und der wohltuenden Pflege des Körpers, sind die Sinne des Kindes eingeschaltet auf Empfang. In diesem vertrauten „Gespräch“ erklärt die Erzieherin die einzelnen Schritte des Wickelns und was sie gerade tut. Tut es mit dem Kind gemeinsam und lässt es aktiv am Tun teilhaben. Die ruhige Stimme, der Augenkontakt, das Einlassen auf sprachliche Aktion und Reaktion öffnet die Bereitschaft miteinander immer intensiver in Kontakt zu treten. Den Bedürfnissen des Kindes nach Erkundung und Entdeckung wird entsprochen. Dazu noch ein Impuls in Form eines Reim- und Klatschspieles und schon wird das Wickeln zum spannenden Erlebnis, zur Stärkung der Beziehung zueinander, zum Erleben von Verlässlichkeit und Anregung, das immer wieder gerne wiederholt werden möchte. Augenkontakt und Sprache sind in dieser Situation die verbindenden Elemente. Aber eben auch Lern-und Entwicklungsbereiche.

So können Kinder jeden Alters zahlreiche Gelegenheiten im Alltag erleben, die ihre sprachlichen Fähigkeiten aktivieren, stabilisieren und erweitern.

**3.4.3. Handlungsfelder der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung im Kindergarten**

Sprache beflügelt das Denken und die Fantasie. Sie ist eine Schlüsselkompetenz. Sprache als Mittel zur Verständigung wird im Kindergartenalltag praktisch fortwährend eingeübt, verwoben in alle Angebote und Aktivitäten.

Sprachförderung im Alltag hat somit einen dem kindlichen Lernen besonders gerecht werdenden ganzheitlichen, spielerischen Charakter.

Morgens, wenn unsere Kinder gebracht werden, ist die Begrüßung schon eine intensive Sprechsituation. Wie geht es dir, hast du gut geschlafen, was hast du schon erlebt, all dies wird mit echtem Interesse und in Wertschätzung des Kindes nachgefragt und das Kind wird so zum Gespräch ermuntert.

Jede weitere Aktion, jeder Abschnitt des Tagesablaufes geschieht unter der Voraussetzung, dass das Kind eine sprachanregungsreiches Umfeld und eine Erzieherin vorfindet, die ihre eigenen Handlungen und die der Kinder sprachlich begleitet und die Kinder zum aktiven Erzählen anregt und in diesen Situationen Spaß und Freude am Tun vermittelt.

Mit den älteren Kindern arbeiten wir Projekt bezogen an Inhalten, die die Kinder durch ihr eigenes Interesse gewählt haben. Die hohe Motivation bei selbst gewählten Themen lässt sich auch für die Sprachförderung hervorragend nutzen. Sprache ist aber eben auch von elementarer Bedeutung im kindlichen Spiel. So geschieht Sprachförderung…

in der Umwelt- und Naturbegegnung

im alltäglichen Gespräch

beim Lesen und Anschauen eines Bilderbuches

beim Hören einer Geschichte

beim Erlernen eines Kinderliedes

beim Aufsagen eines kleinen Reimes, Abzählverses oder Gedichtes

beim Erzählen eines Witzes

im Kreisspiel, wie bei Spielen in Kleingruppen und Rollenspielen

beim Malen und Beschreiben des Gemalten

bei der handwerklichen Betätigung, die viele Arbeitsschritte und eine gute

Koordination erfordert

bei Bewegungsspielen, unter Einhaltung von ausgehandelten Regeln

beim Feiern von Festen…

…und bei vielen anderen Anlässen, die natürlich ein Experimentieren der eigenen Fähigkeiten des Kindes bedeuten, ein hohes Maß an Sinneseindrücken bewirken, die sprachlich wieder weiterverarbeitet werden müssen.

Somit ist Sprachförderung im Alltag quantitativ und qualitativ eine unschätzbare Ressource. Alles Erleben, Fühlen, Denken und Wünschen ist mit Sprache verbunden. Somit fördert die alltagsintegrierte sprachliche Bildung das Kind letztendlich nicht „nur“ in seiner Sprachentwicklung , sondern sie liefert für die gesamte Persönlichkeitsentwicklung Impulse und reichert die kindliche Sicht auf die Welt und ihre Zusammenhänge an.

**3.4.4. Fortbildungen des Kita-Teams im Bereich Sprachentwicklung**

Die Kita ist zertifizierte „Schwerpunkt-Kita Sprache und Integration“. Das Team gemeinsam mit der Sprachförderkraft auf den Weg gemacht, die eigenen Kompetenzen im Bereich der Sprachentwicklung von Kindern zu erweitern.

An Teamtagen und im Rahmen regelmäßiger Teamsitzungen wurde mit Unterstützung des Institutes „Ilome“ , Institut für logopädische Beratung bei Mehrsprachigkeit, sehr praxisbezogen das Konzept des deutschen Jugendinstitutes München zur alltagsintegrierten sprachlichen Bildung und Förderung für Kinder unter drei Jahren erarbeitet.

Im Fokus stand der frühkindliche Spracherwerbsprozess.

Die Erzieherinnen brachten zu den Fortbildungen und Sitzungen Videomaterial aus dem Gruppenalltag mit, die typische Dialogsituationen der Kinder zeigten. Anhand dieser Praxisausschnitte lernten die Erzieherinnen typische Entwicklungsschritte zu erkennen und zu deuten.

Und zwar jeweils in den bedeutsamen Bereichen der sozial-kommunikativen Entwicklung, der sprachlich-kognitiven Entwicklung, im Bereich der Laute und der Sprachmelodie und Intonation, der Wörter und ihre Bedeutung und im Bereich der Grammatik.

Wir lernten die Anwendung der DJI-Orientierungsleitfäden zur differenzierten Sprachbeobachtung und Dokumentation.

Und schließlich wie man im Alltag Kinder im Dialog fördern kann, wie man Alltagssituationen mit sprachförderlichen Hilfsmitteln anreichern kann. Dazu gehörte ein Überblick über wertvolle Kinderbücher, ein neues Repertoir an Kinderreimen, Sprechgeschichten und Klatschspielen.

**3.5. Die Bewegungsförderung**

Es ist wichtig, Körper, Geist und Seele als Einheit zu sehen.

Kinder denken, fühlen und handeln ganzheitlich. Sie können Bewegungen vom Erleben und Wahrnehmen nicht trennen.

Kinder zeigen dies, indem sie zum Beispiel vor Freude hüpfen oder vor Zorn trampeln. Sie zeigen mit dem ganzen Körper, in all ihren Bewegungen Enttäuschung, Trauer oder Freude.

 Kinder nehmen die Welt zu allererst mit ihrem Körper wahr. Sie begreifen ihre Umgebung weniger mit dem Kopf, als vielmehr mit allen Sinnen. Gerade in den ersten Lebensjahren spielen daher vielseitige Bewegungs- und Wahrnehmungsangebote eine entscheidende Rolle.

 Vielfältige körperliche Erfahrungen durch Bewegung stärken und differenzieren die Wahrnehmung und haben einen positiven Einfluss auf Gehirnentwicklung und Lernfähigkeit.

Die Räumlichkeiten unseres zweigeschossigen Hauses sind weitläufig und kindgerecht und bieten viele Bewegungsmöglichkeiten:

 Alle Gruppen verfügen über einen großen Gruppen- und einen zusätzlichen Nebenraum mit jeweils mehreren Ebenen und heimeligen, versteckten Spielbereichen, die zum Teil nur krabbelnd, kletternd oder kriechend erreichbar sind.

 In zwei großen Multifunktionsräumen finden freie Bewegung- und Entspannungsangebote sowie das wöchentliche Turnen jeder Gruppe und Wettkampfspiele für die älteren Kinder statt. Sie sind ausgestattet mit Bewegungsbaustellen für Kinder jeden Alters und bieten vielfältige Materialien der Bewegungserziehung, wie Bälle, Tanzbänder, Reifen, Seile, Kegel, Rollbretter, Turnbänke, Klettergerüste, Turnmatten und Tastmaterial.

 Der großzügige Eingangsbereich und die Flure bieten Platz für gruppenübergreifende Spiel, - Begegnungs- und Bewegungsmöglichkeiten. Roll- und Rutscheautos, Pedalos, Schaukelpferde und Lauflernwagen werden im Freispiel von den Kindern in den Fluren genutzt.

 Beide Geschosse und auch die unterschiedlichen Ebenen der Spielbereiche laden das Kind ein, Treppen hinauf und hinunter zu steigen. So wird die kindliche Koordinationsfähigkeit täglich herausgefordert.

 Auch draußen können die Kinder ihren Bewegungsdrang ausleben:

 Bei jedem Wetter haben sie die Möglichkeit an der frischen Luft vielseitige, frei gewählte und selbst erdachte Bewegungen zu üben: Rutschen, Laufen, Balancieren, Rollen, Springen, Schaukeln, Kriechen, Krabbeln, Schwingen, Hüpfen, Hopsen, Klettern, Hangeln.

 Unser Außengelände bietet vielseitige Bewegungsmöglichkeiten an Bäumen, Kletterburgen, Sport- und Bewegungsgeräten und durch die Umgebung in der Natur. Dichte Sträucher bieten natürliche Kriechtunnel und Versteckmöglichkeiten. Das weitläufige Gelände fordert durch lange Laufwege die Ausdauer und Kraft des Kindes.
 Für den Außenbereich stehen neben Sandspielzeug auch Roller, Dreiräder, Pedalos, Stelzen, Springseile, Balancierkugeln, Kreisel und Autos zur Verfügung.

 Und wir erkunden häufig den nahegelegenen Wald! Denn dort kann man wunderbar über Baumstämme balancieren, barfuß durchs feuchte Moos streifen und Stöcke, Zapfen und andere Schätze der Natur sammeln.

Wir vertrauen Ihrem Kind.

Mit einer sinnvoll wahrgenommenen Aufsichtspflicht geben wir Ihrem Kind genügend Freiraum, seine Selbstständigkeit und Eigenverantwortlichkeit zu stärken. Sie bemisst sich immer an der jeweiligen Situation und dem einzelnen Kind. Wir weisen jedes Kind auf vorhersehbare Gefahren hin, um den Kindern entsprechend ihrer persönlichen Reife und ihren Fähigkeiten Freiräume zuzugestehen.

**3.6. Körper, Gesundheit und Ernährung**

**3.7. Musisch-ästhetische Bildung**

**3.8. Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung//Flüchtlingskinder in der Kita**

**3.9. Kinder unter drei**

**3.10. Wir lernen nicht für die Schule, sondern fürs Leben**

* + - **Mathematische Bildung**
		- **Naturwissenschaftliche Bildung**
		- **Ökologische Bildung**
		- **Medienerziehung**
1. **Dokumentation**
2. **Zusammenarbeit mit Eltern**
3. **Partizipation/Beschwerde**

Kinder haben ein Recht auf Beteiligung. Durch die ernstgemeinte und altersgemäße Beteiligung der Kinder an unserem Kindergartenleben möchten wir sie unterstützen beim Aufbau von Selbstvertrauen, Konfliktfähigkeit und

 Verantwortungsgefühl. Wir wollen in ihnen Empathie wecken, das soziale Miteinander stärken, sie zur Mitgestaltung ermuntern und sie dabei erkennen lassen, dass eigene Wünsche und Vorstellungen sich nicht immer durchsetzen lassen.

 Dadurch erwerben die Kinder ein Demokratieverständnis und lernen, ihre Wünsche und Interessen zu vertreten und auf faire Weise auszuhandeln. Hierfür brauchen Kinder Beteiligungsformen, die ihrem Entwicklungsstand entsprechen, und eine Begleitung durch Erwachsene.

 Wo findet Partizipation in unserem täglichen Miteinander statt?

 Schon das ganz kleine Kind bestimmt den Rahmen der Eingewöhnung.

 Auch wenn der Säugling noch nicht sprechen kann, die Erzieherin deutet seine Signale und spürt, was das Kind im ersten Bindungsaufbau benötigt:

 Sie deutet, wieviel Nähe es bereit ist zuzulassen, wieviel Zeit es zu Beginn in der Gruppe verbringen kann und wann es bereit ist, ohne Vater oder Mutter bei ihr zu bleiben.

 Die Erzieherin beobachtet und greift nicht sofort ein, wenn selbst die Kleinsten ihre ersten Erfahrungen der Selbstwirksamkeit testen:

 So kann der 9 Monate alte Paul schon gut sitzen. Jetzt probiert er, sich an der Bank hochzuziehen und sich erstmals auf seine kleinen wackeligen Beinchen zu stellen. Die Erzieherin verfolgt das Geschehen und lässt Paul die Möglichkeit, seine Fähigkeiten auszuprobieren, steht aber bereit, um ihn im Notfall zu unterstützen.

 In vielen Alltagssituationen haben die Kinder, ihrem Alter und ihrer Entwicklung entsprechend, die Möglichkeit, das Leben in der Gemeinschaft mitzugestalten.

 So dürfen unsere Kinder nach Absprache und unter Einhaltung gemeinsam erarbeiteter Regeln, alleine draußen oder alleine auf den Fluren oder in der Turnhalle spielen.

 So haben Tim und Frederick gemeinsam entschieden, draußen auf der Wiese nach Würmern und Käfern zu suchen.

 Serdar wird gebeten, einen Brief in das Büro der Leiterin zu bringen. Er sitzt aber gerade am Maltisch und gestaltet eine Schatzkarte. Als die Erzieherin ihn fragt, antwortet er: „Nein, ich möchte jetzt erst meine Schatzkarte zu Ende malen!“ Die Erzieherin akzeptiert seine Entscheidung und sagt: „Ja, das kann ich verstehen! Ich frage ein anderes Kind.“

 Tom, Kasper und Michael spielen vertieft in der Bauecke. Da kommt Elias zur Erzieherin und möchte dort mitspielen. Die Erzieherin erklärt: „Dann sprich mit Tom, Kasper und Michael, ob das für sie in Ordnung ist.“

 Darüber entspinnt sich unter den Kindern eine lebhafte Auseinandersetzung über die Gründe über das Für und Wider von Elias Mitspiel. Zu viel, zu wenig Platz, ist das Material ausreichend, ist Elias Mitspiel Störung oder Bereicherung, neue Rollen müssten ausgehandelt werden. Das Fazit: „Nein, Elias kann nicht mitspielen, erst beim nächsten Mal darf er dabei sein!“ Ohne das Zutun der Erzieherin haben die Kinder verschiedene Erkenntnisse gewonnen, darüber, dass eigene Wünsche und Vorstellungen erklärt, argumentativ vertreten, akzeptiert oder abgelehnt werden können. Sie erfahren die Grundregeln der Demokratie. Sie erfahren, dass im Dialog Ziele gefunden werden müssen, zu denen erläutert werden muss, warum etwas so ist, wie es ist und sich anfühlt und wie man als Gruppe letztlich zu einer Entscheidung kommen kann. Und dabei fällt es dem Einzelnen unter Umständen schwer, die Entscheidung anzunehmen.

 In unserer Einrichtung wird auf vertrauensvoller Basis Partizipation auch in der Erziehungspartnerschaft mit den Eltern gelebt. In regelmäßigen Gesprächen

 werden die Entwicklungsschritte des Kindes reflektiert, Anregungen aufgegriffen und gemeinsame Strategien entwickelt, die der Persönlichkeitsentwicklung des Kindes und der Einbeziehung und Unterstützung der Familie förderlich sind.

 Möglichkeiten der Beteiligung haben Eltern auch in Form der Elternversammlung und des gewählten Elternbeirats, als Mitglied des Fördervereins, bei der Planung, Gestaltung und Durchführung von Festen, bei der Unterstützung von Ausflügen und der Teilnahme an Elternangeboten.

 In einer lebendigen, nach allen Seiten offenen und toleranten Partnerschaft ist im Rahmen der Partizipation zu jeder Zeit die Möglichkeit gegeben Kritik zu

 Äußern, sich zu beschweren oder sein Herz zu erleichtern. Dies gilt für Kinder ebenso wie für alle Erwachsenen.